

Spenden?¹ – Menschen mit zu geringen Einkommen brauchen sich nicht angesprochen fühlen.

Herwig Duschek, 19. 4. 2012

www.gralsmacht.com

886. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (16)

(Ich schließe an Artikel 884 an.)

Von Hildesheim² zu Hildegard von Bingen, die als Seherin, Mystikerin, Medizinerin, Musikerin (usw.) in der *Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums* eine bedeutende Rolle spielt³.



(Hildegard von Bingen [1098-1179])

Hildegard von Bingen wurde als Tochter der Edelfreien Hildebert und Mechtild geboren ... Als zehntes Kind der Eltern sollte sie ihr Leben der Kirche widmen („ein Zehnter an Gott“).

„[...] und meine Eltern weihten mich Gott unter Seufzern, und in meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, daß meine Seele erzitterte [...].“ – Autobiographie.

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen:

GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

² Siehe Artikel 884

³ Selbstverständlich kann ich ihm Rahmen dieser Artikelserie nur eine sehr kleine Auswahl bedeutender Persönlichkeiten besprechen.

Hildegard wurde in ihrem achten Lebensjahr, wie damals üblich, von ihren Eltern in einem verbindlichen Ritus für das Klosterleben bestimmt...

„In meinem achten Jahr aber wurde ich zu geistlichem Leben Gott dargebracht (<oblata>) und bis zu meinem fünfzehnten Jahr war ich jemand, der vieles sah und mehr noch einfältig aussprach, so daß auch die, welche diese Dinge hörten, verwundert fragten, woher sie kämen und von wem sie stammte.“ – Autobiographie.



(Wie Hildegard zu der hl. Jutta auf den Disibodenberg geht. Fresko, 20. Jhdt., Abtei St. Hildegard in Eibingen.)

Am 1. November 1112 wurde sie mit Jutta, von da an ihre Lehrmeisterin, und einer dritten jungen Frau in einem Inklusorium an oder in dem seit 1108 von Benediktinermönchen bewohnten Kloster Disibodenberg eingeschlossen ... Nach dem Tode Juttas in der mittlerweile zum Kloster gewachsenen Klausur wurde sie 1136 zur Oberin der versammelten Schülerinnen gewählt. Mehrfach kam es zu Auseinandersetzungen mit Abt Kuno von Disibodenberg, weil Hildegard die Askese, eines der Prinzipien des Mönchtums, mäßigte. So lockerte sie in ihrer Gemeinschaft die Speisebestimmungen und kürzte die durch Jutta festgelegten, sehr langen Gebets- und Gottesdienstzeiten. Offener Streit brach aus, als Hildegard mit ihrer Gemeinschaft ein eigenes Kloster gründen wollte. Die Benediktiner von Disibodenberg stellten sich dem entschieden entgegen, da Hildegard deren Kloster Popularität verschaffte ...



(Wie S[t]. Hildegard auf den Rupertsberg bei Bingen zieht. Fresko, 20. Jhdt., Abtei St. Hildegard in Eibingen.)

Bei der Leitung ihrer Anhängerschaft und zur Begründung ihrer geschriebenen Texte beruft sich Hildegard auf Visionen, die nach ihrer eigenen Darstellung 1141 unwiderstehlich stark wurden⁴ ... Hildegard begann ... 1141 in Zusammenarbeit mit Propst Volmar von Disibodenberg und ihrer Vertrauten, der Nonne Richardis von Stade, ihre Visionen und theologischen wie anthropologischen Vorstellungen in Latein niederzuschreiben. Da sie selbst die Grammatik des Lateinischen nicht beherrschte, ließ sie alle Texte von ihrem Schreiber (letzter Sekretär: Wibert von Gembloux) korrigieren. Ihr Hauptwerk „Liber Scivias Domini“ („Wisse die Wege des Herrn“) entstand in einem Zeitraum von sechs Jahren ...



(Hildegard von Bingen empfängt ihre Visionen)

Während einer Synode in Trier bekam Hildegard 1147 schließlich von Papst Eugen III die offizielle Erlaubnis, ihre Visionen zu veröffentlichen. Diese Erlaubnis stärkte auch ihre politische Bedeutung. Darüber hinaus wurde sie zu diesem Zeitpunkt wegen ihrer Visionen geschätzt und stand mit vielen geistlichen und weltlichen Mächtigen in Korrespondenz.



(Wie Hildegard in Ingelheim zu Kaiser Barbarossa spricht)

Hildegard hatte im Laufe ihres Lebens zahlreiche Visionen. 1141 erlebte sie eine Erscheinung, die sie als Auftrag Gottes verstand, ihre Erfahrungen aufzuzeichnen. Über diese Erfahrung – und unsicher darüber, was sie bedeutete, wurde sie krank. In ihrer theologischen Schrift „Liber Scivias“ („Wisse die Wege“), in der ihre Visionen versammelt sind, beschreibt Hildegard ihren inneren Kampf:

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Hildegard_von_Bingen

„Ich aber, obgleich ich diese Dinge hörte, weigerte mich lange Zeit, sie niederzuschreiben - aus Zweifel und Missglauben und wegen der Vielfalt menschlicher Worte, nicht aus Eigensinn, sondern weil ich der Demut folgte und das so lange, bis die Geißel Gottes mich fällte und ich ins Krankenbett fiel; dann, endlich bewegt durch vielerlei Krankheit [...] gab ich meine Hand dem Schreiben anheim.



(Hildegard von Bingen, Bronzestatue von Karl-Heinz Oswald, 1998)

Während ich`s tat spürte ich [...] den tiefen Sinn der Heiligen Schrift; und ich erhob mich so selbst von der Krankheit durch die Stärke, die ich empfang und brachte dies Werk zu seinem Ende – eben so – in zehn Jahren. [...] Und ich sprach und schrieb diese Dinge nicht aus Erfindung meines Herzens oder irgend einer anderen Person, sondern durch die geheimen Mysterien Gottes, wie ich sie vernahm und empfang von den himmlischen Orten. Und wieder vernahm ich eine Stimme vom Himmel, und sie sprach zu mir: Erhebe deine Stimme und schreibe also!“...

Als anerkannte Wissenschaftlerin gründete sie zwischen 1147 und 1150 schließlich das Kloster Rupertsberg auf dem Rupertsberg (s.u.) an der linken Seite der Nahe ...

Da die Zahl der Nonnen im Rupertsberger Kloster ständig zunahm, erwarb Hildegard 1165 das Augustiner-Kloster in Eibingen und gründete dort ein Filialkloster, in das Nichtadelige eintreten konnten. Sie setzte dort eine Priorin ein und behielt sich die Äbtissinnenwürde vor.

Hildegard von Bingen starb am 17. September 1179 im 82. Lebensjahr⁵.

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Hildegard_von_Bingen



(Der Rupertsberg liegt ca. 35 km vom Disibodenberg entfernt)



(Li: Seite aus Hildegards *Liber Divinorum Operum*. Re: *St. Rubertus/St. Hildegard*, Hildegard- Gedächtniskirche unweit der Klostergründung auf dem Rupertsberg im heutigen Stadtteil [von Bingen] Bingerbrück, Ende des 19. Jhd.)

Fortsetzung folgt.